



Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani?

Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Und Jesus schrie abermals laut und verschied.

Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.

Und die Erde erbebt, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf.

1. Station aus Matthäus 27,45-54

Verlassen zu sein ist schrecklich. Wenn mich meine Eltern im Stich lassen, wenn mein Partner oder meine Partnerin mich verlässt, wenn Freunde, Bekannte und Arbeitskollegen nicht zu mir stehen – das schmerzt ungemein. Je näher mir jemand steht, desto schlimmer ist eine Trennung. Deshalb ist der Schrei Jesu am Kreuz das Schlimmste, was ihm passieren konnte. Angenommen er war wirklich Gottes Sohn – wie schmerzhaft muss dann sein Sterben am Kreuz gewesen sein. Nicht wegen der körperlichen Schmerzen. Wer den Film „Die Passion“ von und mit Mel Gibson gesehen hat, ahnt davon etwas. Nein, wegen der schmerzhaften Trennung von Gott, seinem Vater. „Warum, Gott, hast Du mich verlassen!?“

Ein Ruf, den viele von uns kennen. Wenn das Leben schief geht, wenn wir krank werden, die Arbeit verlieren, Trennungen jeder Art durchmachen: „Warum, Gott, hast Du mich verlassen? Wenn Du überhaupt jemals da warst – wo bist Du im Leiden meines Lebens und im Schmerz dieser Welt?“ Ein Ruf, der mich mit ungezählten Menschen rund um den Globus verbindet.

Auch wenn sie nicht an Gott glauben oder an andere Gottheiten – die Sehnsucht, nicht allein gelassen zu werden und gleichzeitig die schmerzliche Erfahrung dies immer wieder zu erleben, hört nicht auf.

Und was soll nun, wenige Tage nach Ostern, anders sein als vorher?

Die Bibel und die bildliche Interpretation durch Werner Steinbrecher versuchen eine Antwort.



Das Leiden bleibt. Die gebundenen Hände, grobe, harte Kreuzesbalken, blutige Spuren geschundener Menschen. Die Tiefe des Grabes und das Schwarz des Todes, sie bleiben auch nach Ostern Teil unseres Lebens.

Aber sie trennen nicht mehr! Bewusst haben wir den Auferstehungsweg nicht erst mit dem Bild vom leeren Grab begonnen. Er beginnt viel früher! Mitten im Leiden und in all dem Chaos meines Lebens und dieser Welt geschieht bereits Auferstehung. Das Licht durchbricht die Dunkelheit. Wie eine große Explosion. Die Ebenen und Dimensionen geraten durcheinander. Der Vorhang zerreißt, die Mauern zerbrechen. Die Trennung ist vorbei! Auch wenn die Leidensgeschichte von uns Menschen nach Ostern weitergeht – mitten drin im Leiden beginnt Ostern, nicht erst, wenn alles wieder gut ist. Werner Steinbecher hat es eindrücklich ins Bild gesetzt, was der zerrissene Vorhang im Bibeltext symbolisiert: Die Trennung zu Gott ist aufgehoben.

Sie haben das Gefühl, von allen, auch von Gott verlassen zu sein? Gott geht in die Gottverlassenheit und ist jetzt bei Ihnen! Für das Denken ist das paradox und nicht vorstellbar, für das Leben wird es dennoch erfahrbar. Ich habe den Eindruck, völlig allein zu sein. Dann lese ich von der Einsamkeit Jesu. Und plötzlich fühle ich mich nicht mehr allein. Gott ist doch noch da! Ich denke, das ist die Hölle! „Hinabgefahren in die Hölle“ hieß es im alten Glaubensbekenntnis. Sogar dort ist Christus angekommen. Im Tod, am und im Grab, in der totalen Gottesferne. Wo immer ich hinkomme, Gott ist bereits dort – das ist die Botschaft von Ostern, eine Botschaft mit echter Alltagstauglichkeit.

Ostern beginnt bereits am Kreuz. So interpretiert es der Künstler.

Was das für Sie bedeutet, können nur Sie selbst interpretieren. Für mich ist es zur Basis meines Lebens geworden. Ohne die Entdeckung, dass Gottes Licht stärker ist als jede Dunkelheit, würde ich heute nicht diese Zeilen schreiben. Ohne die Gewissheit, dass mich nichts von Gott trennen kann, möchte ich nicht mehr leben. Warum Jesus solches erträgt? Damit ich endlich glauben kann, dass Gott bei mir ist und sich niemals und nirgends von mir und dieser Welt trennt. Deshalb: Frohe Ostern!